scheint seine Krankheit ernster Natur zu sein. Aber bis zum 10. April ist es auch noch ein voller Monat. Es ist anzunehmen, daß der englische Premier sich in diesem Monat ebenso ausreichend erholen wie gründlich vorbereiten wird.

Das Programm von Genua.

Bekanntlich ist die Tagesordnung der Genueser Konferenz durch den Obersten Rat der Entente auf der Zusammenkunft in Cannes im Januar dieses Jahres festgestellt worden. In der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincare ist das festgesetzte Programm in der Hauptsache gebilligt worden. Die in Genua zur Diskussion stehenden Gegenleistungen beziehen sich vor allem auf folgende Dinge:

I. Allgemeines.

1. Wie ist eine sichere Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen?
2. Welches sind die wesentlichen Bedingungen zur Wiederherstellung des Vertrauens unbeschadet der bestehenden Verträge?

II. Besondere Fragen.

1. Finanzfragen:
   a. Regelung des Geldumlaufs.
   b. Zentrale und Emissionsbanken.
   c. Oeffentliche Finanzen und Wiederaufbau.
   d. Valutafragen.
   e. Organisation des öffentlichen u. privaten Kredits.
2. Wirtschafts- und Handelsfragen:
   a. Erleichterungen und Sicherheiten für den Ein- und Ausfuhrhandel.
   b. Gesetzliche und rechtliche Sicherheiten für Wiederaufnahme des Handels.
   c. Schutz des industriellen, literarischen und künstlerischen Eigentums.
   d. Regelung des Konsularwesens.
   e. Zulassung und Stellung der Ausländer in bezug auf die Ausübung des Handels.
   f. Technische Hilfe beim industriellen Wiederaufbau.

III. Transportfragen.

Die Reichsregierung hat den Reichswirtschaftsrat gebeten, über diese Fragen schleunigst Gutachten zu erstatten. Mit Erstattung dieser Gutachten ist für die Finanzfragen der finanzpolitische Ausschuß, für die Wirtschaftsfragen der wirtschaftspolitische Ausschuß betraut worden. Die Zeit, die diesen drei Ausschüssen zur Verfügung steht, ist bei der umfangreichen Materie, über die sie ein Gutachten erstatten soll, sehr knapp bemessen. Man wird daher erwarten dürfen, daß diese Gutachten mehr in der Form allgemeiner motivierter Richtlinien erstattet werden. Es ist nicht anzunehmen, daß man mit einem bis ins kleinste spezialisierten Programm dort große Erfolge erreichen kann. Die Ausarbeitung dieses Programms in allen Einzelheiten wird Aufgabe der Sachverständigen sein.

Kleine politische Meldungen.

Hermes wird Reichsfinanzminister. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, steht die Ernennung des Dr. Hermes zum Reichsfinanzminister, dessen Geschäfte er bisher nur provisorisch wahrnahm, unmittelbar bevor. Die Ernennung würde ein Zeichen mehr dafür sein, daß das Steuerkompromiß gesichert ist.

Der Gleiwitzer Vorfall. Havas gibt bekannt, daß die deutsche Regierung zur Untersuchung der Vorgänge in Gleiwitz eine gemischte Kommission von deutschen und alliierten Vertretern vorgeschlagen hat. Der Botschafterrat hat sich seine Stellungnahme vorbehalten, um zunächst den noch nicht eingegangenen Bericht der Interalliierten Kommission in Oppeln abzuwarten.

Deutscher Wahlerfolg in Apenrade. Am 3. März fanden in Apenrade, das bekanntlich an Dänemark abgetreten wurde, Kommunalwahlen statt. Die Dänen erzielten 1049 Stimmen, die Deutschen 871, die Sozialdemokraten 651. Von den 17 Sitzen, die zu vergeben sind, entfielen also auf die Dänen 7, auf die Deutschen 6 und auf die Sozialdemokraten 4. Dieser Wahlausfall bedeutet zweifellos einen Sieg der deutschen Sache. Die absolute Mehrheit, die die Dänen bisher hatten, ist damit beseitigt worden.

Eine estländische Milliardenforderung. Die Morning Post meldet aus Reval: Die estnische Regierung hat die Schadenersatzansprüche an Deutschland für die Zeit der Okkupation mit 650 Millionen französischen Franken festgesetzt, das sind nach dem gegenwärtigen Valutastand etwa 15½ Milliarden Mark.

Frankreichs Geldhunger. Die Franzosen verlangen, daß die von Rußland abgetrennten Randstaaten einen Teil der Schulden des zaristischen Rußlands übernehmen müssen. Die Franzosen, die von dem alten Rußland ungefähr 16 Milliarden Goldfranken zu verlangen haben, suchen natürlich auf alle Weise zu ihrem Gelde zu kommen, die Randstaaten zeigen aber wenig Neigung, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die sie auch gar nicht erfüllen können.

Was geht im Osten vor? Die Morning Post meldet aus Reval: Die russischen Telegraphenlinien sind seit Freitag für die private Benutzung gesperrt. Russische Zeitungen treffen hier seit Tagen nicht mehr ein. Die Gerüchte von großen russischen Rüstungen gegen Polen anläßlich der Wilnaer Einverleibung erhalten sich mit Hartnäckigkeit.

Neue Gebietsforderungen Ungarns an Oesterreich. Die ungarische Regierung hat im österreichischen Ministerium des Aeußeren anläßlich der Regulierung in Westungarn neue Gebietsforderungen erhoben, die über die Bestimmungen des Friedensvertrages und des Protokolls von Venedig hinausgehen. Die westungarische Frage bringt dadurch neue Konfliktsgefahr zwischen den beiden Regierungen mit sich.

Lloyd George bleibt im Amt. Lloyd George hat erklärt, daß ihn die neuen Zusicherungen und Vorschläge der unionistischen Minister befriedigen, da durch sie die Koalition aufrecht erhalten werde. Lloyd George hat daher seine Rücktrittsabsichten endgültig aufgegeben und wird die Geschäfte der Regierung jedenfalls über die Konferenz von Genua hinaus führen.

Eine Landabrüstungs-Konferenz in Washington? Die Morning Post meldet aus Washington: Hughes teilte im Senat die Absicht des Präsidenten mit, zu Pfingsten eine nochmalige Konferenz der auf der letzten Washingtoner Konferenz vertretenen Staaten einzuberufen, zu dem Zwecke einer Besprechung über die Ausdehnung des Abrüstungs-Abkommens auf die Landheere.

Der Aufruhr der Faszisten in Fiume hat mit einem Siege der Italiener geendet. Die Jugoslawische Regierung will sich natürlich mit der durch den Ueberfall geschaffenen Lage nicht abfinden, sie hat gleichlautende Protestnoten an die große und die kleine Entente gerichtet, in denen eine endgültige Festlegung der Grenzen verlangt wird.

Unruhen in Bessarabien. Rumänien hat zwei Jahrgänge mobilisiert. Der Grund der Mobilisierung ist in Unruhen in Bessarabien zu suchen, deren Charakter allerdings noch nicht bekannt geworden ist.

Ein vollkommen unabhängiger türkischer Staat? Jussuf Kemal Bei ist in Paris eingetroffen, um mit den Staatsmännern Europas über die Errichtung eines vollkommen unabhängigen türkischen Staates innerhalb seiner nationalen Grenzen zu verhandeln. Da England die Folgen der Zerschlagung der Türkei in den mohammedanischen Aufstandsbewegungen in Indien fühlbar am eigenen Leibe spürt, wird er wenigstens in London Verständnis für seine Pläne finden.

Von Stadt und Land.

Aue, 8 März 1922.

Ueberall Ablehnung des Lipinskischen Gemeindeverfassungsentwurfes.

Der Gesetzentwurf über die neue sächsische Gemeindeverfassung findet überall und fortdauernd Ablehnung. Nachdem schon in einer von der Regierung zur Vorbesprechung dieses Entwurfes einberufenen Konferenz von Gemeindevertretern von sozialistischer Seite an dem Entwurf ausgesetzt wurde, daß er die Kommunalisierung der Amtshauptmannschaften nicht bringe, während von bürgerlicher Seite erklärt wurde, daß sich mit der im Entwurfe vorgesehenen Gemeindeverfassung ein größeres Gemeinwesen überhaupt nicht verwalten lasse, kommt jetzt der Widerspruch gegen den Lipinskischen Entwurf besonders scharf aus den Kreisen der sozialistischen Gemeindevertreter. So ist auf einer Bezirksgemeindevertreterkonferenz der Mehrheitssozialdemokraten folgende Entschließung angenommen worden:

Die versammelten Gemeindevertreter des Bezirks der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg lehnen den von der Regierung vorgelegten Entwurf zur Gemeindeneuordnung grundsätzlich ab, da er durchaus nicht den Forderungen des sozialistischen Programms entspricht. Die Konferenz verlangt, daß der Fischersche Entwurf dem Landtage zur Diskussion und Beschlußfassung vorgelegt wird.

Eine noch schärfere Entschließung nahm eine in Zwickau abgehaltene Gemeindevertreterkonferenz der Unabhängigen an; sie lautet:

Die Gemeindevertreterkonferenz der USP für das Arbeitsgebiet Zwickau fordert von der Fraktion der USPD des sächsischen Landtages, bei Beratung der neuen Gemeindeverfassung für den Freistaat Sachsen mit allen Mitteln den neuen Entwurf der Gemeindeverfassung zu bekämpfen und dafür einzutreten, daß der vom Sächsischen Gemeindetage als geeignete Grundlage anerkannte Entwurf Fischer Gesetz wird. Die Bürgermeisterverfassung darf nicht Gesetz werden.

• • •

Neue Gesetzentwürfe. Das Gesamtministerium hat in der Sitzung vom 6. März beschlossen, dem Landtage folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: 1. Die Entwürfe eines Landwirtschaftskammergesetzes für den Freistaat Sachsen und eines Gesetzes für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, 2. den Entwurf eines Gesetzes über einige Abänderungen des Gebührenverzeichnisses zum Verwaltungskosten-Gesetze.

Neue Landtagsvorlagen. Dem Landtage ging eine Regierungsvorlage über die nachträgliche Einstellung von 200 000 Mark in den Staatshaushaltplan 1921 als Unterstützung an Waldbesitzer zur Bekämpfung der Nonne zu. Ferner ist beim Landtage ein Gesetzentwurf eingegangen, nach dem der Höchstbetrag der Uebertretungs-, Zwangs- und Ordnungsstrafen, zu deren Verhängung die Bürgermeister der mitteren und kleinen Städte und die Gemeindevorstände nach Landesrecht befugt sind, auf das Zehnfache erhöht wird.

Reifeprüfung in der Oberrealschule zu Aue. Am 6. und 7. März fand unter dem Vorsitz des zum Kommissar ernannten Oberregierungsrates Dr. Rosenmüller die Reifeprüfung an der Oberrealschule zu Aue statt. Sämtliche 24 Prüflinge, darunter 4 Mädchen, bestanden die Prüfung und zwar 3 mit 2a, 7 mit 2, 3 mit 2b, 5 mit 3a, und 6 mit 3. Im Betragen erhielt 1 Schüler die 2, 2 die 2a, 6 die 1b, die übrigen 15 die 1. Durch diese Prüfung wird von der Auer Oberrealschule zum ersten Male den Prüflingen die Reife für die Hochschule gewährt, sie ist deshalb ein besonders wichtiges Ereignis in der Geschichte der Schule.

Abrufen der Züge. Aus dem Hauptbureau bei der Eisenbahn-Generaldirektion Dresden wird dem Auer Tageblatt geschrieben: Vom 1. April 1922 an wird das Abrufen der Züge in den Warteräumen wesentlich eingeschränkt. Die wenigen Stationen, bei denen noch abgerufen wird, sind durch Aushänge kenntlich gemacht. In absehbarer Zeit ist mit einer völligen Einstellung des Abrufens der Züge zu rechnen.

Vortrag im Pfarrhaussaale. Freitag Abend 8 Uhr wird im Pfarrhaussaal in St. Nikolai Frl. Reyer von der Armenmission in der Hauptversammlung des Zweigvereins vom Evangelischen Bund einen Vortrag über die armenischen Christen, besonders über die Frauen, halten, auf den die Glieder beider Kirchgemeinden aufmerksam gemacht seien. Frl. Reyer hat schon einmal vor 5 Jahren in Aue gesprochen, und ihre Schilderungen waren so lebhaft und interessant, daß ein Besuch der Veranstaltung sehr empfohlen werden kann. Sie wird auch wieder Erzeugnisse armenischer Arbeit zeigen ev. zum Verkauf anbieten.

Arbeitsjubiläen. Heute konnte der Vorarbeiter Max Aug. Ficker, Mozartstraße 20 wohnhaft, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Schorler & Steubler zurückblicken. Dem Jubilar, der seine Arbeitsstätte dem Tage entsprechend geschmückt vorfand, wurden unter beglückwünschenden Worten von den Firmeninhabern eine Anerkennungsurkunde unter Glas und Rahmen, sowie ein Sparbuch mit entsprechender Einlage ausgehändigt. Ferner bedachten die Beamten und die Arbeiterschaft der Firma den Jubilar mit Geschenken. — Ferner feiern heute bei den Kircheiswerken die Eisendreher Albin Schumann und Max Stoppe, beide in Aue wohnhaft, ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum, aus welchem Anlasse sie in der bei der Firma üblichen Weise durch Glückwünsche und Geschenke geehrt wurden. — Das Jubiläum einer 25jährigen treuen Dienstleistung bei der Firma Carl Hoffmann, Maschinenfabrik, Aue, feiert heute Maschinenschlosser Max Riedel, wohnhaft Aue-Zelle, Friedrich-August-Str. 41. Der Jubilar wurde heute morgen an seinem geschmückten

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte auch nicht mit ihrer Mutter darüber beraten in dem Gefühl, sie dürfe sich nicht beeinflussen lassen. Hierin nicht. Und Mutter würde natürlich zureden. Nicht aus Egoismus, noch weniger unter dem Zwang allzu materieller Anschauung. Ach, das lag Mutter so fern! Aber wie jede Mutter, die nicht in der Lage ist, ihr Kind lebenslang weich zu betten, würde sie es nur zu willig und dankbar in treuer Hut geborgen wissen. Und das um so mehr, als sie Annelises gute Meinung über den Assessor kannte. Sowohl brieflich als späterhin mündlich hatte sie im Bericht der Berliner Ereignisse, über die Mutter immer gern orientiert sein wollte, den anregenden Verkehr mit dem Bruder der Kommerzienrätin betont und kein Hehl daraus gemacht, daß er ihr eigentlich besser gefalle als sie. Wenn diese noch immer viel Gewicht auf ihre adlige Geburt lege, so gäbe der Baron mehr auf seinen erworbenen Doktorgrad und die Amtsstellung, als den ererbten Titel.

Dieser Meinung war Annelise noch heute und zögerte dennoch von Tag zu Tag, sich für ihn zu entscheiden. Oder vielmehr, sie wußte es, das Ja konnte sie nicht geben, das unumwundene Nein hätte sie die Stellung gekostet. Selbst wenn Jella so großmütig wäre, sie die Weigerung nicht entgelten zu lassen, das fernere Zusammenleben hätte dennoch für sie beide viel Peinliches gehabt.

Ach, und das Aufgeben dieser vorteilhaften und angenehmen Stellung, in die sie sich ebenso rasch eingelebt, als sie warmes Interesse an dem begabten munteren Knaben nahm, der an ihre junge willige Kraft nicht übermäßige Ansprüche stellte, würde ihr schwerfallen, Mutter aber in neue Sorge bringen. Denn wo fand sich gleich Ersatz bei dieser anstürmenden Hochflut tüchtiger Mitbewerberinnen? In Stettin schwerlich; sie hätte schon den Wanderstab weiter setzen, sich wiederum von den Ihren trennen müssen.

Warum mußte die Kommerzienrätin dies ganz überflüssige Ansinnen an sie stellen? Guter Gott, welch ein Dilemma! Wenn Mutter ahnte, was alles für sie auf dem Spiel stand! Aber sie sollte, sie durfte nichts davon wissen, sollte sich nicht vorzeitig ängstigen. Seit der langwierigen Krankheit des letzten Winters war sie ohnehin nicht mehr von der alten unerschrockenen Zuversichtlichkeit. Was sie sonst tapfer niederzwang, regte sie jetzt schädlich auf.

Annelise getraute sich in dieser Zeit gar nicht nach Haus, in der Furcht, Mutter könne ihr die zehrende Sorge vom Gesicht lesen und sie werde dann beichten müssen.

Suse, Haralds unzertrennliche Kameradin — die Kommerzienrätin hatte das schelmische lebhafte Tingelchen gern und nichts gegen die große Freundschaft der Kinder einzuwenden — war einigemal dagewesen.

„Mein Herr Klüven ist traurig, glaube ich," sagte sie beiläufig. „Ich höre ihn nie mehr pfeifen, er spaßt auch gar nicht mehr mit mir. Ob ihm einer was getan hat? Ich ganz gewiß nicht. Daß ich nu so gern mit Harald spiele, ist doch nichts Schlimmes, nicht Annelise?"

„Nein, nein, er wird froh sein, daß du ihn in Ruh läßt. Er hat wohl viel zu arbeiten. Man kann nicht immer lachen, Suse."

Das war alles, was sie von Klüven hörte. Ihn selber sah sie nie. „Er macht sich wirklich nichts aus mir," dachte sie traurig, „und ich, mein Gott, ich bin nahe daran, einem Phantom, wie Jella sehr richtig sagt, eine gesicherte Zukunft zu opfern."

So gingen die Tage hin, zwei, drei, sechs und mehr. In Jella siedete nachgerade ein hochmütiger Zorn über so unbegreifliche Dummheit eines armen Mädchens. Sie hätte Annelise rütteln und schütteln mögen. Sie tat's nicht, blieb sich gleich in berechnender Liebenswürdigkeit, denn heißer als der Zorn wütete in ihr die Leidenschaft die nur das Ihre suchte, die achtlos fremdes Glück zertrat, als wäre es Spreu und nicht die heilige Flamme einer jungen reinen Menschenseele.

Endlich, als es schon weit in die zweite Woche ging, hielt sie die Ungewißheit nicht mehr aus, da forderte sie klare Antwort.

Annelise, deren gerötete Augenlider von schlaflosen Nächten und heimlichen Tränen sprachen, stand zitternd vor ihr. Sie senkte das Haupt unter der schweren Hand des dräuenden Schicksals, aber sie hielt still, denn nun bekannte sie ruhig: „Ich mag den Herrn Assessor nicht belügen, ich habe keine so tiefe Neigung für ihn wie er sie verdient. Lassen Sie mich gehen, gnädige Frau."

(Fortsetzung folgt.)